

zu tun mit Antisemitismus, sondern das ist die bewußte politische Lausbüberei von Menschen, die diesen Staat, in dem es Juden als Mitwirkende erst wenige gibt, die die Stellung dieses Staates zwischen den Völkern gefährden will.

Es mag für uns sehr schwer sein, uns in die Lage dieser Menschen hineinzudenken, die ein Stück deutscher Geschichte und deutscher Geistigkeit mit sich hinausgetragen haben und die nun nicht wissen, wie sie zu dem Lande stehen, das ihnen die Sprache und die Erinnerungen ihrer Jugend gegeben hat. Es ist die tragische Frage von ehemals: Die Frage des bewußten Juden, der ein Stück Deutschland doch immer in sich trug, wie er sich auch entwickelte. Ich möchte heute gern eine Unterhaltung pflegen können mit einem Manne wie Martin Buber in Israel, der ein bewußter Jude und ein Mehrerer des jüdischen Geistesgutes in religiösen Dingen ist und der doch auch aus der deutschen Geistesgeschichte der letzten vierzig Jahre einfach nicht hinwegzudenken ist, und der mit seiner schönen Sprache auch ein Anreicherer des deutschen Geistes geworden ist.

Für uns in Deutschland sind diese Fragen besonders gestellt. Aber sie gehen die ganze Welt an. Wir zuerst müssen sie in aller Ernsthaftigkeit aufnehmen, weil sie bei uns in dieser sinnlosen teuflischen Art behandelt wurden. Aber auch die andere Welt hat mit die Aufgabe, diese Dinge zu behandeln, nicht nur wir selbst. Es geht *alle* Völker an, *alle* Kirchen. Seine letzte Antwort findet es in der Seele des *einzelnen* Menschen.

Und nun würde es mir als ein Unrecht erscheinen, wenn an einem Nachmittag wie an diesem, in einer solchen Stunde, ein Name nicht genannt werden würde, der in dieses Gespräch hereingehört, wenn man ein Gefühl der Dankbarkeit und der Würde besitzt. Und dieser Name heißt Victor Gollancz. Ich kenne den Mann nicht. Ich habe einiges von seinen Schriften gelesen und habe mir manches von ihm erzählen lassen. Aber wie immer es sei in Bezug auf geistige Qualität und Originalität: als ich zuerst von ihm hörte, schien er mir ein Zeichen zu sein, ein Zeichen dafür, daß es noch etwas gibt, das ich den „*Mut zur Liebe*“ nennen möchte. Mut zur Liebe? Bedarf es dessen? Ja! Der Haß folgt der Trägheit des Herzens; er ist billig und bequem. Die Liebe ist immer ein Wagnis. Aber nur im Wagen wird gewonnen. (vgl. S. 23)

b) „Das große Schweigen ist gebrochen“

Erklärungen des Bundeskanzlers Dr. Adenauer über die Verpflichtung gegenüber den Juden

Bundeskanzler Dr. Adenauer kündigte in einem von ihm erbetenen Interview mit dem Chefredakteur der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland“, Karl Marx, an, daß das Bundesministerium beabsichtige, ein Referat für jüdische Angelegenheiten zu errichten. Es solle einem deutschen Juden übertragen werden. Dieses Referat solle den deutschen Juden die Gewißheit geben, daß die Bundesregierung alles tue, die staatspolitischen Rechte der Juden zu wahren. Für die Wiedergutmachung des an den Juden verübten Unrechts sei seit 1945 viel zu wenig geschehen. Die Bundesregierung sei entschlossen, die entsprechenden Maßnahmen zur Wiedergutmachung zu treffen. Sie werde dem Ausgleich der den Juden zugefügten Schäden ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. Darüber hinaus wolle die Bundesregierung die Juden gegen jede Möglichkeit neuer Verfolgungen sichern.

„Wir werden jeden Antisemitismus nicht nur bekämpfen, weil er uns innen- und außenpolitisch unerwünscht ist, sondern weil wir ihn aus Gründen der Menschlichkeit mit aller Entschiedenheit ablehnen.“

Verbrechen, die unter dem nationalsozialistischen Regime und im Kriege begangen worden seien, sollten künftig mit aller Strenge bestraft werden. Die Verbrecher, die sich der Vernichtung von Menschenleben schuldig gemacht hätten, seien einer Amnestie nicht würdig.

„Die jüdischen Gemeinden sollen und müssen in Deutschland bestehen bleiben. Deutschland braucht den jüdischen Geist. Wir wünschen, daß die Juden in Deutschland mit gleichen Rechten und Pflichten am geistigen, politischen

und sozialen Aufbau unseres Landes teilhaben. Wir können und wollen ihre Mitarbeit nicht entbehren.“ Der Bundeskanzler gab dann bekannt, daß die Bundesregierung dem Staat Israel Waren zum Wiederaufbau im Werte von zehn Millionen Mark zur Verfügung stellen wolle. Dies solle das erste unmittelbare Zeichen dafür sein, daß das den Juden durch Deutsche zugefügte Unrecht wieder gutgemacht werden müsse.

(„Badische Zeitung“ Freiburg, v. 26./27. Nov. 1949)

Um Mißverständnisse über das oben erwähnte Angebot von Waren im Wert von zehn Millionen Mark für den Staat Israel zu begegnen, präzisierte der Bundeskanzler in einer Rundfunksendung seine Absicht folgendermaßen:

„... Ich hörte nun, daß diesen Worten oder dieser Gabe unterschoben wird, als wenn damit beabsichtigt sein sollte, allen materiellen Schaden, der den Juden zugefügt worden ist, als ersetzt anzusehen. Das ist eine Unterschlebung, die völlig falsch ist. Ich weise doch darauf hin, daß ich gesagt habe: das erste unmittelbare Zeichen dafür. Daraus geht hervor, daß diese Gabe von Waren nichts anderes sein soll als ein Zeichen des Willens der Wiedergutmachung. Die Wiedergutmachung muß unabhängig davon erfolgen.“

In einem Leitartikel zu dem Interview mit Dr. Adenauer schreibt Karl Marx, der amerikanische Hohe Kommissar McCloy habe seine Freude darüber ausgesprochen, daß der Bundeskanzler das Interview von sich aus veranlaßt habe. Auch McCloy schätze den Wert der klaren und deutlichen Sprache Dr. Adenauers. Marx betont am Schluß seines Leitartikels, daß mit diesem Interview „das große Schweigen gebrochen“ sei.

(Siehe auch unter 8. 1)

c) Die Juden und wir

In Heft 9 (September 1949) der „Frankfurter Hefte“ berichtet der Herausgeber, Eugen Kogon, über seine Ansprache vor dem Kongreß der deutschen Jüdischaft, der zum erstenmal seit 1932 im Juli 1949 in Heidelberg abgehalten worden ist. Am Schluß einer dort gehaltenen Ansprache hat Eugen Kogon folgendes gesagt:

„Für die neue deutsche Bundesrepublik möchte ich mir einen besonderen Vorschlag erlauben. Sie wird, in Betracht des bitteren Erbes, von dem aus sie beginnen muß, außergewöhnliches Gewicht darauf zu legen haben, daß ihre Beziehungen zum Staate Israel die besten werden, die es überhaupt geben kann. Ich fände es außerordentlich, wenn der Bundestag und die Bundesregierung, bald nachdem sie gebildet sind, eine Gelegenheit schaffen würden, in feierlicher Weise, stellvertretend für ganz Deutschland, den nationalsozialistischen Massenmord am jüdischen Volk mit Entsetzen und Abscheu zu verurteilen, die so lange schon hingeschleppte Wiedergutmachung an den Verfolgten und ihren Hinterbliebenen zu proklamieren und für die Zukunft dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck zu verleihen, mit dem jüdischen Volk, wo immer seine Angehörigen leben mögen, besonders aber mit seinem Staat in Palästina in einem unerschütterlich guten Verhältnis zu bleiben.“

Den Anlaß zu einer solchen Erklärung würde schon die mittlerweile abgegebene Erklärung der Regierung von Israel abgeben, daß sie politische und wirtschaftliche Beziehungen mit Deutschland nicht aufzunehmen wünsche. Die Verwirklichung des von Kogon gemachten Vorschlags würde nicht nur einen Akt außenpolitischer Klugheit darstellen, sondern entspricht nur einem schlichten Gebot der Menschenwürde. Auszulöschen sind die in unserem Namen begangenen Verbrechen freilich nicht. Aber eine im Namen des deutschen Volkes abgegebene derartige Erklärung könnte wenigstens den Anfang dazu bilden, daß dieses schändliche Kapitel deutscher Geschichte allmählich von der Welt zu den Akten gelegt wird. Den unverbesserlichen Antisemiten, die leider immer noch oder schon wieder unter uns wohnen und sich diesem Vorschlag wütend widersetzen werden, wollen wir mit ein paar Sätzen entgegen, die Walter Rathenau, einer der größten Deutschen jüdischer Abstammung, im Jahre 1919 einem jungen Leutnant des ersten Weltkriegs geschrieben hat: „Sie lieben das Alte Testament und hassen — nein, mißbilligen — uns Juden. Sie haben recht, denn wir haben unsere Sendung noch nicht erfüllt. Wissen Sie, wozu wir auf die Welt